

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

243 (17.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254449)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreise pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5059) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon: Anschlag Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Garpussseite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 243.

Hant, Donnerstag den 17. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

Abonnements

auf das seit dem 1. Oktober im vorliegenden vergrößerten Format erscheinende

„Norddeutsche Volksblatt“

werden für den laufenden Monat noch fortwährend angenommen. Neueintretende Abonnenten erhalten den Roman „Nach Sibirien verbannt“ gratis nachgeliefert. Die Expedition.

Jölle und Lebensmittelsteuern.

Das Lafter haben, aber den Teufel daneben, ist nach einem bekannten Schiller'schen Distichon der Kunstgriff, wie man den Weltkindern und zugleich den Frommen gefallen kann. Eines ähnlichen Kunstgriffes bedienen sich öfters auch die Jungelehrten, wenn sie über politische Dinge reden und schreiben. Sie stellen sich manchmal in den theoretischen Untersuchungen ganz auf Seite der Opposition. Hat man aber in optimistischer Auffassung dem Muth des Herrn Professors Anerkennung gesollt, weil er so tapfer gegen den ministeriellen Stachel löst, so wird man auf einmal von einer kalten Douche wieder abgeköhlt wie in einem irisch-römischen Bad. Denn sobald aus den Vorderhäuten die praktische Konsequenz gezogen werden soll, überträgt uns die akademische Deutlichkeit in gravisier Wendung mit der Erklärung: So war's ja gar nicht gemeint, Gott behüte mich, am Gefüge des bestehenden Systems unzufriedenlich zu rütteln, nur ein harmloses Reformchen soll aus dem freiziehenden System herauskommen. — Unsere Klassengelehrten erinnern da an die mittelalterlichen Scholastiker, die in ihren Dissertationen und Disputationen vor den wohlthätigsten Freigeistern nicht zurückschrecken, dann aber jedes Mal wieder zurückslumpften auf den orthodoxen Standpunkt, und erklärten: zu jenen Ergebnissen würde die weltliche Weisheit gelangen, aber die Kirche lehrt das Gegentheil und sie ist für uns maßgebend, ihre Weisheit ist die höhere.

Kürzlich hat der Lüneburger Nationalökonom Professor Neumann über Jölle und indirekte Steuern eine Abhandlung veröffentlicht. Er wendet sich darin gegen die Vertheidiger derselben, welche vorgeben, daß, wenn überhaupt eine Preissteigerung dadurch erfolgt, die unteren Klassen dadurch trotzdem nicht benachtheiligt werden, weil sich alsdann die Arbeitssöhne entsprechend erhöhen. Neumann macht dagegen zunächst richtig geltend, daß es ja viele Leute giebt, die gar nicht von ihrem Arbeitsverdienst

leben, sondern kümmerlich von kleinen Pensionen, Renten, Unterstüßungen u. s. w. Aber auch was die Arbeiter betrifft, so werde dabei die Natur der Preis- und Lohnsätze durchaus verkannt. Es sei keineswegs richtig, daß die Arbeitssöhne auch wirklich um die Quote des Preisaufschlags steigen. Es könne sich dabei lediglich um Tendenzen handeln, deren Realisirung jedoch — ähnlich wie z. B. die Tendenz des Pendels zu Schwingungen gewisser Art — auf manche Hindernisse stößt. Von der Tendenz bis zur Wirklichkeit ist ein weiter Schritt. In Folge der großen Schwierigkeiten, die sich, wie jeder wiße, entsprechender Lohnsteigerung entgegenstellen, und namentlich in Folge des Umstandes, daß der Lohn nach gewissen durch den mittleren Familienstand, resp. den mittleren Klassenbedarf bestimmten Minimalbeträgen gravitirt, also dieser Tendenz entsprechend den Bedarf großer Familien schon an sich nicht zu genügen vermöchte, bleibt zwischen Lohn und Minimum jener Art noch mancher Spielraum, an dem die Brot-, Fett-, Fleisch-, Salzsteuern u. s. fort und fort schmälern können.

Um die weitere Behauptung der Vertheidiger von Jölle und indirekten Steuern zu entkräften, daß diese nämlich in der Regel gar keine Preissteigerung bewirken, weil Jölle und Steuer meistens vom Ausland resp. vom Handel getragen werden, verweist Neumann auf den Unterschied der Preise von Brot, Fett, Fleisch u. s. w. in England, wo keine Jölle bestehen, und in Deutschland. Ein Vergleich zeigt, daß in England die Getreidepreise viel niedriger seien, als in Deutschland; aber erst seitdem wir in schützollnerische Bahnen eingeschwenkt sind. Der Durchschnittspreis der Tonne Weizen z. B. wurde für ganz England für die Jahre 1875 bis 1879 noch auf 223 Mk. berechnet, für Preußen damals nur auf 203 Mk., im Cien sogar auf 197 Mk. Nach Einführung der Jölle aber pro 1881 bis 1885 für England nur 180 Mk., für Preußen auf 189 Mk. und pro 1886 bis 1890 für England auf 143 Mk., für Preußen auf 170 Mk. Ähnlich ist der Umstand in Verhältnis zwischen Deutschland und den gleich England den Getreideimport nicht belastenden Niederlanden gewesen. Früher hier erheblich höhere, jetzt sehr viel niedrigere Preise als bei uns.

Daher auch der Wandel im Export und Import. Weshalb geht Getreide von Danzig, Pillau u. s. w. nicht mehr hinaus ins Ausland? Früher vor der Exportsteuer, dann aber gleich Null. Die Preise haben eben bei uns ebenso viel höher als dort, so daß jedes Geschäft bis zur Gewährung gewisser Exportprämien (Aufhebung des Identitätsnachweises) ausgeschlossen war.

Auch die Preise von Fleisch, Fett, Schmalz, Speck z. sind ähnlichen Wandel verfallen. Das Rilo Schweinefleisch z. B. galt: 1861—1870 in London 1,20 Mk., in Berlin 1,08 Mk.

1887	1,00	1,20
1888	0,94	1,16
1889	1,01	1,30
1890	0,99	1,44

Der Geheimere Vergarath Raife hat festgestellt, um wie viel günstiger die Lage der Vergarbeiter in England sei, z. B. in Northumberland, als die der deutlichen in Saarbrücken. Der Unterschied ergebe sich aber nicht bloß aus der Verschiedenheit der Löhne, sondern namentlich eben daraus, daß der englische Arbeiter fast Alles, was er zur Existenz braucht: Brot, Fleisch, Fett, Mehl, Petroleum, Salz, Zucker u. billiger besieht. Der englische Arbeiter bezahlt z. B. das Schmalz, vorzugsweise tollfrei vom Ausland eingeführte Waare, z. B. in Newcastle, durchschnittlich mit 64—80 Pfg., der Saarbrücker mit 1 Mk.; Speck, der englische mit 1,10 Mk., der Saarbrücker mit 1,80—2,00 Mk.; das Rilo Reis 16 und 30—60 Pfg., Zucker 27—30 und 70 bis 80 Pfg. In England schaffte man eben amerikanischen Fleisch und Fett, soweit nicht sanitäre Maßregeln Klage geübt haben, ohne Widerstand hinein. Ebenso kommt Getreide billiger hinein, Salz unterliegt keiner Steuer, Zucker geht ebenfalls tollfrei ein. Danach müssen alle diese Nahrungsmittel dort billiger sein, als bei uns, und sind es thatsächlich geworden, seitdem wir die Jölle haben.

Und da haben gewisse Leute die Stirn — bemerken wir hierzu — den Arbeitern vorzureden, nirgends sei so viel für ihre Klasse geschehen, als in Deutschland!

Nun erwartet man natürlich, Neumann werde daraus die Konsequenzen ziehen und über die Jölle und indirekten Steuern schlanweg den Stab brechen. Fällt ihm aber nicht ein; trotz alledem und alledem ist er von ihren Schönheiten so bezaubert, nämlich von ihren „großen Vorzügen in der Veranlagung und Erhebung“ und dem „Schutz, den sie vielen sonst aus Schwerte gefährdeten inländischen Berufsweisen, vornehmlich auch der Landwirtschaft gewähren“, daß er sie immer mißhen mag und sie für unentbehrlich erklärt. Worauf er hinauskommt, ist lediglich, daß die unteren Klassen in Bezug auf die direkten Steuern mehr als seither entlastet, die oberen mehr belastet werden sollen. Eine Maßregel, von der allenfalls der Mittelstand einen nennenswerten Vortheil haben mag, die aber die Arbeitermassen kaum berühren, da sie bei ihrem kläglichen Einkommen an direkten

Steuern nur eine geringe Quote leisten können, wogegen auf einen Nahrungsmittelverbrauch von 600 Mk. pro Jahr zu 70—80 Mk. an indirekten Abgaben kommen!

Ein beachtenswerther Beitrag zur Verwertung aller Jölle und Lebensmittelsteuern sind aber die Neumann'schen Ausführungen immerhin.

Politische Rundschau.

Hant, 16. Oktober.

Die Reichstagsersatzwahl im Kreise Herford-Halle, der bisher durch Hammerlein vertreten war, findet am 22. November statt.

In einer Unterredung, die der russische Staatsmann Fürst Lobanow angeblich mit dem Pariser Vertreter der „Times“ gehabt hat, soll Lobanow u. A. gesagt haben: „Etwas anderes giebt es, was Deutschland direkt beunruhigt und gleichzeitig Jeden in Europa angeht. Das ist der Umstand, daß Fürst Bismarck ein Parlament mit allgemeinem Stimmrecht eingeführt hat. Dierdurch hat er den Sozialdemokraten den Eintritt in den Reichstag ermöglicht, was nun für den Kaiser begreiflicherweise eine Quelle von Besorgniß ist. Es ist schwer vorzusagen, wie er sich vor dieser Gefahr schützen wird. Grüssen die Sozialdemokraten zur Gewalt, so könnten sie durch Gewalt gemeinert werden, aber man kann nicht Gewalt anwenden gegen Leute, die sich nicht zu Gewaltthaten hinreißens lassen, sondern mit geistlichen Mitteln ihr Ziel erreichen wollen. Es ist ein Beweis von Klugheit, daß dies des Kaisers Hauptbesorgniß ist.“

Zur Tabaksteuerfrage wird offiziös geschrieben: „In manchen politischen Kreisen begegnet man der Auffassung, als ob trotz der offiziellen Ablehnung der Nachricht, daß eine Tabaksteuererhöhung von Neuem im Reichstage solle eingebracht werden, mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß vielleicht in einem späteren Augenblicke eine Tabaksteuererhöhung doch noch zu erwarten sei. Demgegenüber können wir auf das Bündigste versichern, daß in maßgebenden Kreisen die Absicht sich nicht, an den Bundesrath und Reichstag nicht eher wieder mit Vorschlägen in Steuer- und finanzreformlicher Richtung heranzutreten, bis das Bedürfniß sich zu dringend geltend macht, daß an eine Abneigung des Reichstages, auf den Boden der Regierungsvor schläge sich zu stellen, nicht gedacht werden kann. In absehbarer Zeit und bei der nächste Tagung aber besteht in der im

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thiem.

17) (Nachdruck verb.)

Sophia stand auf und ging hin und her. Ihre Hände und Füße waren zu Eis erstarrt, sie rieb die weissen Hände und blies hinein, sich zu erwärmen, sie stampfte die kleinen Füße auf, sie sog die schwarze Blouse dicht um ihre Brust zusammen. —

„Wie lang, wie entsetzlich lang war diese Nacht!“

Endlich kam der Morgen. Draußen mußte es gewiß schon lange Morgen sein, aber hierher drüllte er sich nicht, zu kommen — der Weg war auch schwer zu finden für ihn — nur durch ein einziges, kleines Fensterchen, dessen Scheibe ganz erkübel und das noch oben drein mit harten Eisenstäben verriegelt war, konnte er schlüpfen — doch vermochte Sophia sich wenigstens umschauen zu halten in dem Räume, welchen sie seit gestern ihr „Zimmer“ nennen durfte. Umschau — ach, sie war schnell genug damit fertig! Eine ziemlich niedrige Felle von vier Schritt Länge und Breite, vier Nadel, fabel, ehemals wohl weisse, jetzt aber so stark beschmutzt und verwirrte Hände, daß auch der berühmte Argus mit seinen sprichwörtlich gewordenen Augen die ursprüngliche Farbe nicht mehr heraus erkennen hätte, rechts an der Wand die Felle, auf welcher sie gesessen, links an der Wand ein kleiner Tisch und eine kleine Bank, in der Ecke ein Sten, oben das kleine Fenster — das war alles.

Endlich kam auch der feurige Wärter wieder. „Jetzt werde ich frei!“ jubelte sie.

Der Wärter sah sie prüfend an und schaute sich dann in der Zelle um.

„Bitte, führen Sie mich zum Kommandanten“, sagte das junge Mädchen in lebendem Tone.

„Was wollen Sie von ihm?“

„Nun, wollen Sie mich denn nicht dahin bringen?“

„Nein.“

„Aber der Irthum —“

„Ach was, Irthum“, unterbrach der rauhe Mann sie ärgerlich, „warten Sie ruhig ab, bis man Sie holt, verstanden? Ich darf nicht mit den Gefangenen sprechen, darnach haben Sie sich zu richten! Wünschen Sie etwas?“

„Nein.“

„Das wird jetzt gemacht.“

„Wieder Herr —“ Sophia näherte sich ihm und fastete, ihn sanft anblickend, bittend seine Hand.

„Was wollen Sie?“

„D, noch eine Frage — Sie glauben wirklich, daß man mich heute noch nicht entlassen wird?“

„Gewiß nicht“, entgegnete der Mann etwas freudlich.

„Und wann denken Sie wohl, daß es geschehen wird?“

„Das weiß ich nicht.“

Der Wärter verließ die Zelle. Sophia aber war sich wiederum auf ihr hartes Bett und ihr sorgvolles, aquales Herr suchte in heissen Thänen Trost und Beruhigung. Sie weinte

still vor sich hin, des Aufsehers nicht achtend, der noch einige Male hin und wider ging, um Heizung, Nahrung und Wasser zu bringen — die unglücklichste der Bräute hätte nicht mehr sein können und Gehen, sie lag wie eine zertrümmerte Statue, nur die tiefen Seufzer und leisen Aufe, die sich von Zeit zu Zeit ihrem Munde entzogen, verriethen, daß noch Leben in diesem Körper wohnte.

Die Kufe waren immer die gleichen: „Armer Vater! Armer Vater! Armer Vater!“

Die Schreden der Einsamkeit.

Trotz der Ausrückung ihres Kerkermeisters gab Sophia Sidorek, nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, die Hoffnung auf baldige Erlösung nicht auf. Als den ersten Tag die frohe Botschaft ausblieb, erhobte sie die Freiheit um so festerer vom zweiten und als auch dieser verging, ohne daß sie entlassen wurde, vom dritten.

So hatte sie erst von einem Tage zum anderen, dann von einem Woche zur anderen — verzweifelt! Niemand erschien, ihr anzukündigen, daß sie ihren Kerker verlassen könne, oder sie auch nur zu einem Verhörd abzuholen — arme Sophia! Bei jedem Geräusch fuhr sie zusammen, bei jedem Klackeln des Schlüssels im Schloß, jedem Öffnen ihrer Thür — Niemand eröffnete ihr auch nur, weshalb sie angefaßt sei, und der wartende, mürrische Wärter gab ihr auf ihre oft wiederholte Frage, ob sie nicht wenigstens vor einen Kerker geführt werde, nur den leidigen Trost, sie solle es abwarten, wenn er sie überhaupt einer Antwort würdigte.

So gab sie bald die Versuche, den rebellischen Patron zum Sprechen zu bringen, überhaupt auf.

Nur einmal noch hat Sophia den Wärter um einen Spiegel, damit sie einmal ihr Haar richtig ordnen konnte, wie sie es gewohnt gewesen sei. Der Wärter entgegnete, hier halte sich Niemand über ihre Daartur auf und solche Zugeständnisse seien den Gefangenen nicht erlaubt, von den Thänen, die ihr bei dieser unhöflichen Antwort in die Augen traten, aber doch etwas gerührt, brachte er ihr am nächsten Morgen einen Handspiegel mit der Weisung, denselben sorgfältig verborgen zu halten, damit er bei einer Revision nicht gefunden werde, was das junge Mädchen dankend versprach.

Nun hatte der Kerkermeister die Zelle verlassen, als Sophia einen Blick in den Spiegel warf. Die Güte! Wie hubt sie erstarrten zurück, als sie ihr bleiches, abgemagertes Gesicht erblickte. Und wie wirft ihr pippiges, blondes Haar über ihre Stirn und ihren Nacken hin. „Wenn mich jetzt so sehen würde“, flugte sie, „wer hätte gedacht, daß ich mir jemals so unähnlich werden würde.“

Die ersten Tage vergingen in gequämter Erwartung, in immer erneuerten Hoffnungen und beständigen Enttäuschungen, dann, als sie allmählich einsah, daß sie ihre Freiheit noch lange nicht, vielmehr wie zurückhalten sollte, daß sie ein Opfer zünftiger Justiz sei, wußte dieser Zustand den einer formidablen Kalerei, sie rannte wie ein eingesperrtes Thier in ihrem Kerker umher, tobte, lehte, weinte, rüttelte mit der

Ganzen erheblichen Entwicklung der Reichsfinanzen eine starke Garantie dafür, daß dieser Fall nicht eintritt. — Wenn sich das bevorzugen sollte, so wäre das sehr erfreulich und würde von der Fähigkeit unserer Staatsmänner zeugen, sich in die Zeiten zu schicken. Aber die öffentlichen Versicherungen haben so oft geäußert, daß man ihnen nicht viel Glauben mehr beimeinen kann.

Die wirtschaftliche Vereinigung der Agrarier wird noch vor Beginn der Reichstagsession zusammenzutreten und über neue, sofort einzubringende Anträge, darunter auch den Antrag Kamig, beraten.

Die Verhandlung gegen den Negerhändler Affessor Wehlan wird am 24. November vor der Disziplinarkammer in Potsdam stattfinden.

Herr Dr. Mühl, dessen Ausschluß aus der sozial-revolutionären Partei der Dresdener Parteitag beschlossen hat, erbetet sich als die gemäßigtere Minderheit. Er beantragt den Ausschluß mit einem Manifest an seine Anhänger und nennt darin den Beschluß des Parteitag einen „Ullas von der russisch-polnischen Grenze“, einen „moralischen Meuchelmord“, ein „würdiges Seitenstück zu dem berüchtigten Urtheil des Frankfurter Parteitag“, einen „unerhörten Gewaltakt“. Die Begründung sei eine „Lüge“ und „lächerlich“. Dr. Mühl erklärt, seine „Kommunikation“ „gelassen“, ja mit „innerer Verleumdung“ hinzunehmen; er sei darauf gefaßt gewesen und habe mit der offiziellen Führungslängst gebrochen gehabt. Schließlich richtet er an seine „mannhaften Anhänger“ die Aufforderung: „Vereinigen wir uns als freie, unabhängige Sozialisten zu gemeinsamem Thun und Streben! Werben wir unter allen freien, denkenden Menschen für unsere Grundzüge! Nicht gesien und als freien Männern die urtheillose Diktatur des Meuchelmörders.“ — Was begründet, freier Völk! Die Partei hat sich allerdings an ihm „veründigt“, aber nur dadurch, daß sie ihm nicht schon früher abschaltete.

Ein Majestäts-Beleidigungsprozeß, der wiederum jetzt, wohin wir im Jubeljahr von Deutschlands Einigung gestrafen sind, wurde am Sonnabend vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I, Berlin, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Sozialist“, Jigarenmacher Wigle, verhandelt. In Nr. 5 der literarischen Beilage zum „Sozialist“ vom 14. September war ein Artikel enthalten, welcher etwa wie folgt lautet: „Am 25. Gedenktage der Schlacht von Mars la Tour ist in einer Ortschaft bei Tilsit ein Arbeiter gedödtet und zwei Arbeiter sind schwer verletzt worden. Wer hat das gethan? Ein königlich preussischer Gendarm.“ Der Artikel bezog sich auf einen Vorfall, bei welchem auf einem Wauplag ein Kravall entstanden, ein Wachtmeister angegriffen worden war und ein diesem zu Hilfe eilender Gendarm von der Schußwunde Gebrauch gemacht hatte. Der Artikelsschreiber hat dann in ironischer Form ausgesprochen, daß es ihn nicht wundern würde, wenn dieser Gendarm demnächst das ... erhalten würde. Der Angeklagte bestritt die Absicht einer Majestätsbeleidigung. — Staatsanwalt Kamig beantragte das Schuldis gegen den Angeklagten. Nach seiner Meinung könne es gar keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn ein Artikel in der vorliegenden Form in dem Organ der Anarchisten veröffentlicht werde,

dies in der Absicht und dem Bewußtsein geschehe, den Landesherren zu beleidigen. Er beantragte ein Jahr Gefängnis. — Rechtsanwalt Wieber bestritt den Thatbestand der Majestätsbeleidigung und empfahl event. eine geringe Strafe. — Der Gerichtshof erließ in dem Artikel eine Majestätsbeleidigung. Die That des Gendarmen werde als eine rechtswidrige, mindestens aber als eine tadelswerthe hingestellt und der ironische Schlußfloskel stelle als wahrscheinlich hin, daß der Kaiser eine ... begehren werde. Das Verurtheilen der Beleidigung schliesse der Gerichtshof aus der Tendenz des „Sozialisten“ und der ganzen Fassung des Artikels, welcher keinen Zweifel darüber lasse, daß gerade der Kaiser habe getroffen werden sollen. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen auf Untersuchungshaft. Einem Antrage auf Haftentlassung des Angeklagten, dessen Frau kurz vor der Entbindung stehen soll, widersprach der Staatsanwalt, weil mehrere anarchistische Redakteure bereits ihrer Strafe sich durch die Flucht entzogen haben. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten aus der Haft zu entlassen.

Italien.

Die Militärdienst-Annekte trägt sich auf zahlenmäßige Erhebungen, die ein bemerkenswertes Licht werfen auf die „Liebe“ der dortigen Bevölkerung zur Militärpflicht. Allerdings ist diese Annekte umfangreicher, als irgend eine seit dem Jahre 1860 war. Sie erstreckt sich auf die Altersklassen von 1852 bis 1874, und zwar sowohl auf diejenigen, die sich überhaupt nicht gestellt haben, wie auf die während oder nach Ableistung der Dienstpflicht unter den Fahnen ohne Erlaubniß Ausgewanderten, so daß sie im Ganzen nicht weniger als 253546 Personen zu Gute kommt. Es sind also jährlich fast 12000 Stellungspflichtige, die sich dem Wehrdienst entziehen, darunter natürlich eine große Zahl solcher, die als Kinder von Auswanderern im frühen Alter in's Ausland gebracht oder dort geboren worden sind. Die Annekte gelattet den Betroffenen, sich der militärischen Untersuchung auf den Konsulaten zu unterziehen, anstatt zu diesen Zwecke nach Italien kommen zu müssen. Nachträgliche Ableistung der Dienstpflicht und demgemäß Rückkehr nach Italien innerhalb einer bestimmten Frist wird nur denjenigen zur Verfügung gemacht, die den noch unter den Waffen befindlichen Jahrgängen angehören. Die übrigen werden, ohne Verpflichtung zur Dienstleistung, von Jahr zu Jahr zurückgestellt, können sich jedoch sechs Monate und mit Bewilligung der Kreisoberbehörden auch länger in Italien aufhalten und werden nach vollendetem 32. Lebensjahre von jeder Militärpflicht befreit. Die Zahl derjenigen, die durch die Thatfache des Annektier-Erlasses, weil mehr als 32 Jahre alt, ohne jede weitere Formlichkeit sollen nachhals der verwirklichten Strafen und endgültige Nachbefreiung erlangt haben, beträgt 54425. Diese Zahlen demieinen schlagend, wie untraglich die militärischen Kämpfungen auf dem armen Lande laien, und wie die Bevölkerung gedrängt wird, sich der militärischen Dienstpflicht durch Flucht zu entziehen. Die erwachsenen Männer treibt der Meloch Militarismus aus dem Lande.

England.

Versaß. 13. Ott. Gestern begann hier der große Streik der Schiffbauarbeiter. Der Exekutivrat der verschmolzenen Maschinenbauer theilte den Meistern mit, daß deren Antwort unbefriedigend wäre. Am Abend stellten darauf 2000 Arbeiter die Arbeit ein. Auf Mobilmacher, Messingarbeiter, Kupfer- und andere Schmiede bezieht sich einstweilen der Ullas des Gewerkschafts nicht. In der Stadt geht das Gerücht, daß die Schiffsbahnhöfe auf geraume

Zeit ganz geschlossen werden sollen und die Meisterei am Lune, Wear, Tees und Hartlepool geschlossen sind, gemeinsame Sache mit ihren Belfast- und Glasgow-Kollegen zu machen. Die Maschinenfabrikanten des Clyde, Lune, Wear und Tees und die von Hartlepool und Belfast wollen sich jetzt zu einem großen Verein verschmelzen. In Glasgow sind zur Zeit 72 Schiffe im Bau begriffen und in Greenock 33.

Norwegen.

Die Lösung der Ministerkrise, die vor mehr als Jahresfrist angebrochen ist, scheint nun ihrer Lösung entgegen zu gehen. Wie nämlich das Blatt der Linken, „Verdens Gang“, meldet, wäre ein neues Ministerium, den Mitglieder aus allen Parteien genommen seien, gebildet. Zum Staatsminister für die bisherige Staatsrath bei der Staatsraths-Abtheilung in Stockholm Dr. Dagerup ernannt.

Serbien.

Der Export Serbiens, der bekanntlich hauptsächlich aus Schmeinen besteht, leidet stets unter dem Befehl der serbischen Politik. Pöpst der österreichischen Regierung die Politik Serbiens nicht, so ist sie dadurch einen Druck auf die habsburgischen Rathgeber Klein-Alexanders aus, daß sie dem serbischen Vorstehlich die österreichische Grenze sperrt unter dem Vorwande, daß in Serbien Schweinefleisch ausgebrochen sind. Um diesen Krisen auszuweichen, wird künftighin das hochpolitische Schwein in geschlachteten und nicht in lebendem Zustande aus Serbien ausgeführt werden. In diesem Zwecke wurde in Belgrad eine Aktiengesellschaft für Schlachthäuser gegründet, worüber wir gestern unter „Neueste Nachrichten“ berichteten.

Rumänien.

Vulstarek. 14. Ott. Der Ackerbauminister Carp, der Finanzminister Gherman und der Justizminister sind zurückgetreten. Der Ministerpräsident Catiarug erbat die Vollmacht vom König, den Wahltermin früher festzusetzen, da die gegenwärtigen Kammern, deren Thätigkeit Anfang Februar 1896 zu Ende gehe, „nicht genügend Zeit hätten, alle notwendigen Arbeiten zu vollenden“. Der König befehlet sich die Entscheidung vor.

Gewerkschaftliches.

Die Holzbahner in Götting haben nach arbeitsunfähiger Kündigung die Arbeit niedergelegt, weil ihr Wunsch nach einer Abänderung der Arbeitsverhältnisse zumwege abgelehnt wurde.

Achtung, Lederarbeiter und Juristen! In der Demobilisationsliste von 9. Nov. in Friedrichshagen sind 100000 Namen angegeben. Der Zusatz „in fernem Lande“ ist in vielen Fällen ohne Rücksicht auf die dortigen Verhältnisse eingetragen worden. Im Auftrage: H. Barch, Goldminenstraße 37.

Achtung, Zantler! Der Streik bei Scholz Rasth. in Schöneberg-Berlin dauert fort. Da die übrigen Fabrikanten beschließen haben sollen, so lange der Streik dauert, in ihren Fabriken keine Arbeiter einzustellen und dadurch die Zantler zu zwingen, bei Scholz Rasth in Arbeit zu treten, wodurch der Streik verloren gehen würde, so erlösen wir, den Zusatz nach Berlin unter allen Umständen zu meiden. Die Kollegen mögen auch berücksichtigen, daß es in der Folge von Wintermangel in Berlin an ihren Fabriken nach gleichfalls zur Arbeit einstellung kommen wird. Die Reklamationskommission. J. K.: Bruno Barch, Nitzdor, Steinwegstr. 24.

Der Leipziger Zeinereierkreis hat in Ungarn den Arbeiter geteilt.

Lohnbegrenzung in der Schweiz. Der Arbeiterstreik in Zürich dauert fort. Bei 16 Werken sind gearbeitet, bei 19 Werken streiken noch 88 Schiffe. Am Zürcher Bahnerkreis sind von 50 Schiffen 47 befreit; 2 Unternehmer mit 6 Arbeitern haben bereits die Forderungen bewilligt. Diese sind: Kranntunntag (jezt 10 Stunden), 6 Fr. Durchschnittslohn (jezt 5 Fr.), für tägliche Seher 6 Fr. Minimallohn, bei Nacht 7,50 Fr. per Meier (jezt 6,50 Fr.). In den verschiedenen Zweigen am Zürcher See sind die Beschäftigten in der Lohnbegrenzung. Sie verlangen ein obererliches Lohnminimum von 30 Fr. (jezt 20 Fr.), 9stündige Arbeitszeit (jezt 10 Stunden) und Abzüge von Kost und Logis; bei Einführung von Dampfmaschinen sollen nur gelehrte Seher beschäftigt werden.

Wie hoch ist die Invalidenrente und wie hoch ist die Altersrente?

Wie vielfache Anfragen beweisen, sind diese Fragen noch in weiten Kreisen unbekannt. Wir bringen deshalb die Antworten auf diese Fragen aus dem 7. Heft des „Arbeiterrechts“ von Stadthagen mit dem Wunsch zum Ausdruck, daß diejenigen, die es angeht, diese Antworten ausfinden und aufzuehren mögen. Wie hoch ist die Invalidenrente? Die Höhe der Invalidenrente richtet sich nach der Anzahl und der Höhe der geleisteten Beiträge. Sie wird in folgender Weise berechnet: Zu einer Summe von 110 Mk. werden jeweil mal 2, 6, 9 oder 13 Pfg. addirt, als in der I., II., III. oder IV. Lohnklasse Beiträge entrichtet sind. Ferner wird die Wochenzahl der Zeit, innerhalb welcher der Invalide beheimtete Krankheiten oder militärische Dienstleistungen nachweist, mit 6 Pfg. multiplirt und der Summe zugefügt. Beispiel: Es wird jemand Invalide, der insgesamt 50 Beiträge in Lohnklasse I, 70 in Lohnklasse II, 200 in Lohnklasse III, 30 Wochen in Lohnklasse IV geleistet hat und 10 Wochen lang krank, 4 Wochen zum Militärdienst eingezogen war. Dann beträgt die Invalidenrente:

Table with 2 columns: Contribution amount and Pension amount. Rows show calculations for different contribution levels and pension amounts, totaling 110 Mark.

Table with 2 columns: Contribution amount and Pension amount. Rows show calculations for different contribution levels and pension amounts, totaling 137 Mark 94 Pfg.

ist der Invalide Ausländer, so kann er mit dem dreifachen Betrag der Jahresrente abgefunden werden. Wie hoch ist die Altersrente? Die Höhe der Altersrente richtet sich nach der Anzahl und der Höhe der geleisteten Beiträge. Sie wird in folgender Weise berechnet: Zu einer Summe von 50 Mk. werden so viel mal 4, 6, 8 oder 10 Pfg. addirt, als in der I., II., III. oder IV. Lohnklasse Beiträge entrichtet sind. Beispiel: Es begehrt jemand Altersrente, der 100 Wochen zu Lohnklasse I, 1200 Wochen zu Lohnklasse II, 10 Wochen zu Lohnklasse III, 95 Wochen zu Lohnklasse IV geleistet hat und 5 Wochen Krankheit nachweist. Dann beträgt dessen Altersrente:

Table with 2 columns: Contribution amount and Pension amount. Rows show calculations for different contribution levels and pension amounts, totaling 136 Mark 60 Pfg.

Für alle diejenigen, die vor dem 1. Januar 1831 geboren sind, ist eine Abminderung von dieser Art der Berechnung erforderlich, weil seit dem 1. Januar 1891 (dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes) 1410 Beitragswochen nicht geleistet sein können. Es wird bei der Berechnung dieser Renten wiederum geschieden zwischen solchen, die vor und solchen, die nach dem 1. Januar 1831 geboren sind.

Bei der Berechnung der Altersrenten für die vor dem 1. Januar 1831 Geborenen sind folgende Grundätze maßgebend. Zunächst kommen 50 Mk. und die nach dem 1. Januar 1891 geleisteten Beiträge in derselben Art, wie oben angegeben, in Anrechnung. Dann kommt der an 1410 Wochen fehlende Rest nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der 141 Wochen in Anrechnung, und der Verdienste als vor dem 1. Januar 1891 als versicherungspflichtige nachgewiesen hat. Beispiel: Schulz ist am 1. Oktober 1825 geboren. Für ihn sind seit dem 1. Januar 1891 geleistet: 200 Marken für die Lohnklasse I, 10 für die Lohnklasse II und 40 für die Lohnklasse III. Der Durchschnitts-Jahresarbeitsverdienst für die 141 Wochen, die er als versicherungspflichtige vor dem 1. Januar 1891 nachgewiesen hat, betrage 700 Mk. (also Lohnklasse III). Dann würde Schulz 250 Wochen für die Zeit nach dem 1. Januar 1891 nachgewiesen haben; für ihn kämen also 1410 - 250 = 1160 Wochen für die Zeit vor dem 1. Januar 1891, und zwar zur Lohnklasse III, in Anrechnung. Demnach beträgt die Rente des Schulz:

Table with 2 columns: Contribution amount and Pension amount. Rows show calculations for different contribution levels and pension amounts, totaling 154 Mark 60 Pfg.

Bei der Berechnung der Altersrenten für die zwischen dem 1. Januar 1831 und 31. Dezember 1850 Geborenen sind folgende Grundätze, die von dem oben angegebenen etwas abweichen, maßgebend. Zunächst kommen gleichfalls 50 Mk. und die nach dem 1. Januar 1891 geleisteten Beiträge, so wie oben angegeben, in Anrechnung. Dann kommt der an 1410 Wochen fehlende Rest nach dem Verhältnis der Zahl der in den einzelnen Lohnklassen seit 1891 entrichteten Beiträge in Anrechnung. Beispiel: Müller ist am 1. Oktober 1832 geboren. Für ihn sind seit dem 1. Januar 1891: 282 Marken der Lohnklasse I, 188 der Lohnklasse II und 94 der Lohnklasse III, insgesamt also 564 Marken geleistet. Dann sind für die Zeit vor dem 1. Januar 1891: 1410 - 564 = 846 Wochen zu rechnen und zwar, da 282 zu 188 zu 94 sich wie 3/4 zu 3/4 verhalten, für Lohnklasse I 423, für Lohnklasse II 282 und für Lohnklasse III 141 Marken. Demnach beträgt die Altersrente für Müller:

Table with 2 columns: Contribution amount and Pension amount. Rows show calculations for different contribution levels and pension amounts, totaling 125 Mark 20 Pfg.

Erhält ein Ausländer eine Rente, so kann er mit dem dreifachen Betrag der Jahresrente abgefunden werden, wenn er seinen Wohnsitz in Deutschland aufgiebt.

Aus Stadt und Land.

Sanit. 16. Oktober. Unsere werthen Inzerenten machen wohl, um sich mit dem Inzerenten danach zu richten, darauf aufmerksam, daß die Sonnabendnummer unseres Blattes wegen des auf den nächsten Freitag fallenden „Erntedankfestes“ — in Oldenburg gefeichtler Freitag — ausfällt.

Gemeinderathswahl. Die Wählerlisten zur Gemeinderathswahl, die am Mittwoch den 20. November (Vujtag) von Mittags 12 bis Nachmittags 6 Uhr im Restaurationslokal des hiesigen Rathhauses stattfinden, liegen von heute bis zum 30. d. Mts. im gleichen Lokal zur

*) Höchstens werden aber 1410 Beiträge angerechnet. Hat der Berechnete mehr Beiträge geleistet, so kommen die nach dem Beträge zur niedrigen Lohnklasse in Wegfall, als 1410 überschritten ist.

Keine Dividenden! Kein Rabatt!

Jedoch billigt gefestete Nettopreise

die um mehr als **10 Prozent** niedriger sind als die Preise der gesammten Konkurrenz. Man vergleiche nachstehende Preisliste genau und wird die Angabe bestätigt finden, denn

Zahlen beweisen!!

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich, wie bekannt, nur gute Waare führe.

R. Pels, Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft,
60 Neue Wilhelmshavener Straße 60, Ecke des Becker Weges.

Preisliste:

Reines Schmalz Pfd. 48 s, 10 Pfd. 4,60 M.	Ja. grüne Zeise Pfd. 16 s.	Sorup Pfd. 20 s.
Kronenteile St. 7 s.	Kernseife 2 große St. 15 s.	Gebraunter Roggen Pfd. 14 s.
Neue grüne Erbsen Pfd. 14 s.	Petroleum Liter 16 s.	Rosinen Pfd. 24 s.
Neue grüne Erbsen Pfd. 18 s.	Ja. Kaiser-Gries Pfd. 24 s.	Korinthen Pfd. 18 s.
Gewapen Pfd. von 11 s an.	Ja. Perl-Sago Pfd. 24 s.	Westf. Kochwurst Pfd. 70 s.
Ja. Reis Pfd. 14 s.	Ja. Linen Pfd. 20 s.	Wodwurst Pfd. 80 s.
Reiner Zucker Pfd. 24 s.	Safergrübe Pfd. 15 s.	Ja. Emden Bollberringe St. 5 s.
Gut-Zucker Pfd. 27 s.	Ja. große Darylase St. 3 s.	Ja. Sardellen Pfd. 80 s.
Wärl-Zucker Pfd. 28 s.	Corned beef (Büchsenfleisch) Pfd. 70 s.	Ja. Sardinen in Del Büchse 50 s.
Rambis Pfd. 38 s.	Schweizer Käse Pfd. 90 s.	Reubel St. 20 u. 24 s.
Thee. Ja. Chin., Pfd. 1,90 und 2,40.	Ja. Limburger Käse Pfd. 40 s.	Madefchwamme von 6 s an.
Ja. Kafan Pfd. 1,90 u. 2,30.	Ja. Weizenmehl Pfd. 12 s.	Engl. Fensterleder St. von 15 s an.
Chokolade Zappelpulver Pfd. 55 s.	Ja. Blütenstaubmehl Pfd. 15 s.	Nothwein R. von 60 s an.
Ja. gebrannter Kaffee Pfd. 1,25 und 1,40.	Wäfelbrot 3 Pakete 10 s.	Viquatre 1/2 R. von 35, 1/2 R. von 60 s an.
Kaffee-Öfen Dose 18 s.	Stärke Pfd. 24 s.	Totener R. von 35 s an.
do. Pfeffer u. Diller Dose 27 s.	Mudrin Pfd. 28 s.	Schinken Pfd. 65 s.
Zeltenspulver Paket 13 s.	Ja. ital. Macaroni Pfd. 38 s.	Bombons Pfd. von 35 s an.

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kolonialwaaren und Delikatessen.
R. Pels, Neue Wilhelmshavener Straße 60.

1000 lebende Gänse

sind heute im Gasthof zum Banter Hof eingetroffen und stehen heute und folgende Tage zu billigsten Tagespreisen zum Verkauf. Bei Mehrabnahme treten ermäßigte Preise ein.

O. Schmolling
aus Berlin.

Stauend billig!

Schwere
Barhend - Unterröde
180 Centimeter weit
per Stück Mk. 1,25.

H. F. Huismann,
Roonstraße 101.

Ein Posten
Herren-Anzüge
und
Damen-Regenmäntel
werden veräußert
bei
D. Breske,
Neue Wilh. Str. 33.

Stauend billig!

Gerstenkornhandtücher
60/75, gefäumt, **Stück 15 Pf.**
H. F. Huismann,
Roonstraße 101.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Wollene u. halbwollene
Unterzeuge
für
Herren und Damen
aus Flanel, Tricot und gestrickt, in nur allerbesten, frimpffreien Qualitäten.

Gasglühlicht,
bestes jetzt existirendes Licht, empfehle zu nachstehendem Preis:
1 kompl. Apparat kostet Mk. 8,50
1 kompl. Bedachung m. Schüßer „ 2,35
1 Opalkugel „ 1,15
1 Jena-Cylinder „ 0,70
1 guter gewöhnlicher Cylinder „ 0,25
1 Stimmer-Cylinder „ 0,90
1 Ersatzglühkörper „ 1,80
C. Gleich, Mechaniker.
Roonstraße 15.

Hohlen-Auschnitte
aus haltbarstem Wild- und Zaim-Sohlleder hält in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung bestens empfohlen
die Lederhandlung von
C. Ocker, Neuheppens,
Alte Straße 17.
Ratten- u. Mäuse-Tod, giftfrei, Erfolgsicher. Licht bei C. Schmidt, Bant.

Theater in Bant.

Hotel z. Krone.
Zonnabend, 19. Oktober:
Auf allgemeinen Wunsch!

Zwischen zwei Herzen.
Schauspiel in 4 Acten
von Richard Pos.
Kassenpreise wie früher.
Kassöffn. 8 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Die Direktion.

Verein. Gesangvereine
F., G., S.
Donnerstag den 17. Oktober
Abends 8 1/2 Uhr

Vorstandssitzung
bei Vohl.
Der Vorstand.

Unterstützungsverein
bei Kinder-Sterbefällen der
Maschinenbauwerkstatt.
Freitag den 18. Oktober 1895
Abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung
im Lokale des Herrn Jansen
(Neubremen, Grenzstraße).
Tagesordnung:
1. Statutenberathung.
2. Befähigung des prov. Vorstandes.
Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder und Diejenigen, die sich aufnehmen lassen wollen, erucht, zahlreich zu erscheinen.
Der prov. Vorstand.

Gesucht
mehrere Malergehilfen auf sof.
C. Ziedenburg, Bant,
Liesburger Straße.

Zu vermietthen
zum 1. November eine schöne zweitäg. Unterwohnung an ruhige Bewohner.
Mietpreis 185 Mk.
Fr. Jansen, Kopperhöfen.

Zu vermietthen
Berufungs halber eine vierräumige Oberwohnung mit allem Zubehör zum 1. November.
F. Th. Siems, N. Wilh. Str. 55.

Verloren
am Sonntag im Kaiserjaal ein Paket, enthaltend Kassenbücher. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Gefunden
ein Trauring. Abzuholen gegen Erstattung der Inscritionskosten Bremer Str. 4, Neubr.

5 Mark Belohnung
Demjenigen, der mir den Thäter nennt, welcher vorige Nacht die geflohenen Waagentheile in meine Werkstätte gebracht hat.
F. Lehnens,
Schmiedemeister, Deyrens.

Bekanntmachung.

Auf die diesseitige Bekanntmachung im (Stitzersachen von heutigen Tage, Gemeinderathswahl betreffend, wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Die Wählischen liegen vom 16. bis zum 30. ds. Mts. zur Einsicht der Wahlberechtigten im Melirationslokale des hiesigen Rathhauses aus, woselbst auch die Wahl am

Mittwoch den 20. November
von Mittags 12 bis Nachmittags 6 Uhr

stattfindet.
Bant, den 14. Oktober 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Reenp.

Bekanntmachung.

Die Hebungsliste pro 1. und 2. Quartal 1895 der Hannoverischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft liegt von heute an auf 14 Tage bei dem Gemeinderathungsführer H. F. Harms hieselbst aus.

Deyrens, den 15. Okt. 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Schulacht Neubremen.

Zur Hebung der Umlage nach der Einkommensteuer pro 1. Halbjahr 1895/96 feste Termin an
auf 21., 22. u. 23. Oktober
je Vormittags von 9 bis Mittags 1 Uhr

in meiner Wohnung.
Zur Hebung kommen 75 Prozent der Steuer.
Neubremen, 16. Oktober 1895.
Latan, Rechnungsf.

H. F. Huismann
Roonstraße 101
liefert

fertige Betten
am besten und billigsten.
Kompletes Bett v. 18 Mk. an.
Reelle gute Bedienung.

Schönes
Roggenlangstroh
empfehlen billigh
Fr. Janssen,
Kopperhöfen.

Verein Kompass.

Einladung
zu dem am **Zonnabend den 2. November 1895** im Saale der „Tonhalle“ (C. Kippert) stattfindenden:

6. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, Theater, Vorträgen und Ball.
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Karten (für Konzert und Theater à 30 Pf., mit Ball 1 Mk., Damen frei) sind zu haben bei den Herren Gastwirthen Joel und Sadewasser, Tomdeck, Vohl, Marthir, Weilschmidt „Zur Arche“, Belfort, Barbier Gerbermann, Reuheppens, im Vereinslokale Herrn C. Kippert, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.
Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen!
Der Vorstand.

„Elysium“ Neuende.

Einladung.
Zu dem am **Freitag den 18. Oktober 1895** in meinem neu erbauten, festlich decorirten Saale stattfindenden

Einweihungs-Ball

lade ich ein geehrtes Publikum ergebenst ein.
Neuende, 16. Oktober 1895.
Johann Folkers.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse Bismarckstrasse 21
dem Haupt-Parkeingang gegenüber.
Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren etc. etc. Vorzügliche abgel. Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.
Für die Redaktion: L. W. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Dug, beide in Bant.